

Bevölkerung treibt meistens Gewerbe und zeichnet sich besonders im Holzgewerbe aus. Die Floßhandelsgesellschaft, die an der Görgenymündung ein Magazin und eine Sägeanlage besitzt, hat den Holzhandel stark in die Höhe gebracht. Auch das Holz der Görgenyer ärarischen Waldungen wird hier aufgestapelt. Unter den Culturinstituten ist ein vierklassiges evangelisches Gymnasium zu erwähnen.

Das älteste Gebäude in Sächsisch-Regen ist die evangelische Kirche. Zerstörungen war die Stadt wiederholt ausgesetzt; zuletzt wurde sie 1849 völlig eingeäschert.

Oberhalb von Sächsisch-Regen betont sich der alpine Charakter der Gegend immer mehr. Der Weg führt über das mit Sächsisch-Regen verwachsene Ungarisch-Regen (Magyar-Regen) und Felsalu (mit magyarischen und rumänischen Einwohnern). Es tauchen die düsteren Mauern der Burg Bécs auf, die von steiler Felshöhe auf den rauschenden Maros niederblicken. Hier stand einst ein römisches Castrum, dann an dessen Stelle eine ältere Burg. Die jetzige ist eine Neugestaltung, laut Inschrift aus dem Jahre 1537. Im XVI. Jahrhundert gehörte sie der Familie Kendi. Sie ist jetzt eines der besser erhaltenen alten Schlösser. Die zweistöckigen Flügel umfassen einen engen viereckigen Hof; die Massigkeit des Baues, mit vier Eckthürmen, der Zugbrücke am alten Thore, den Schanzgräben und Basteien, alles zeigt, daß sie zur Vertheidigung eingerichtet war. Königin Isabella ließ den Franz Kendi und seinen Bruder Anton in Karlsburg tödten und gab die Bécszer Herrschaft dem Melchior Valassa; später erhoben die Bocskay Anspruch darauf. Durch die Hand des Fürsten Johann Kemény ging sie auf die Familie Kemény über. Der jetzige Besitzer ist Baron Koloman Kemény.

Durch den prächtigen Park der Burg Bécs gelangt man auf einen Bergvorsprung und blickt auf die Dörfer in dem schmaler werdenden Thale hinab. Am jenseitigen Marosufer liegen, den Bergen zu Füßen, die letzten Sachsendörfer Unter- und Ober-Eidisch (Alsó- und Felső-Bécs), mit ihrem gepriesenen Salzbad, dann die magyarischen Gemeinden Holt-Maros und Haseldorf (Magyaró), und ihnen gegenüber Dişnajó, die meistens Flößerei treiben. Weiter oben wohnen in den oft meilenweit hingestrenten Dörfern am Fuße der Alpen nur noch Rumänen. Das verengte Marosthal wird landschaftlich immer interessanter. Zwischen Katosnya und Palota-Slva, von Déda aufwärts, tauchen sehr malerische Motive auf. Die Landstraße ist stellenweise in den Fels gehauen oder zwischen den Felsblöcken im Marosbette hindurchgeführt. Bei Toplicza weitet sich das Thal stattlich aus. Dieses Dorf, mit circa 5000 Einwohnern, das sich auf mehr als einer Quadratmeile Raumes verstreut, ist der Hauptmarkt der Alpengegend. Hier macht der Bergbewohner seine Einkäufe, hieher bringt er sein Vieh und seine Producte zu Märkte. Die Einwohner sind meist Rumänen, doch finden sich auch reformirte Magyaren, die sich kürzlich eine hübsche Kirche erbaut haben. In der Gemarkung gibt es Thermen,